

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2019)
Heft: 4

Artikel: "Wenn es lustig ist, kann man sich viel erlauben"
Autor: Bossart, Robert / Hutter, Gardi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gardi Hutter: «Ich pendle gerne zwischen verschiedenen Welten und Kulturen hin und her.»

«Wenn es lustig ist, kann man sich viel erlauben»

Sie spielt seit bald 40 Jahren in grossen Häusern, auf Kleinkunstbühnen und in Favelas – und ist der wohl bekannteste weibliche Clown. Wäre sie 50 Jahre früher auf der Bühne gestanden, hätte man sie in die Psychiatrie gesteckt, meint Gardi Hutter. Die 66-Jährige geht auf spezielle Art mit dem Älterwerden um: Sie tritt mit ihren Kindern auf.

VON ROBERT BOSSART

Gratwanderungen, in verschiedenen Welten leben, Brücken schlagen: Das kennt Gardi Hutter gut. Sie habe viel Mut gebraucht, das Leben so zu leben, wie sie es bisher getan hat, sagt sie irgendwann im Gespräch. Wir sitzen in ihrem Haus im Tessin, das mitten im idyllischen, historischen Dorfkern



Fotos: Peter Lauth

von Arzo liegt und wo sie seit mittlerweile dreissig Jahren lebt. Ihr Italienisch ist akzentfrei.

Es ist ein spätsommerlicher Nachmittag Ende September. Wir sitzen drinnen, weil es draussen zu warm ist. Nein, korrigiert sie nach kurzem Überlegen, es sei nicht der Mut, es sei die Überwindung der Angst. «Dadurch hatte und habe ich ein erfülltes Leben. Und deshalb habe ich keine Angst vor dem Tod und vor dem Alter.» Zudem sterbe sie ja dauernd auf der Bühne, nur schon deswegen treibe ihr das Thema keinen Angstschweiss ins Gesicht, versichert sie. Wir kommen später am Nachmittag nochmals auf ihr Alter zu sprechen. Zuerst geht es um das, was ist. Und um das, was war.

Zwischen Bühne und Kindern

Und da war so einiges im Leben der bekanntesten Clownfrau weit und breit. 3700 Mal ist sie mittlerweile in ihrer fast 40-jährigen Karriere aufgetreten. In 35 Ländern spielte sie ihre Figur, sowohl in renommierten Häusern, aber auch in Armevierteln in Brasilien. Fachleute preisen sie als «komisches Phänomen» und vergleichen sie mit Grössen wie Buster Keaton und Charles Chaplin.

Ein Spagat war für sie vor allem die Zeit, in der sie nicht nur eine international gefragte Künstlerin, sondern auch noch Mutter zweier Kinder war. Wenn sie auf Tournee war – und das war und ist Gardi Hutter oft –, hatte sie ihren Sohn und ihre Tochter stets mit dabei. «Wir verbrachten damals viel Zeit in Hotels, Parks, Schwimmbädern, Museen und erkundeten die Städte, in denen ich engagiert war.» Zwei Stunden vor der Vorstellung übergab sie die Kinder. Mal war es eine Person aus der Technik, die den Job als Betreuerin übernahm, mal hatte sie eine Kinderhüterin mit dabei, die während der Tournee diese Arbeit erledigte. Kaum war die Vorstellung vorbei, übernahm sie ihre Kinder wieder.

Aus dieser Zeit geblieben ist ihre Effizienz. «Heute merke ich, dass ich wieder lernen muss, dieses Übereffiziente zu vermeiden.» Stets sei sie getrieben, alles durchzuorganisieren und im Voraus zu planen. «Meine erwachsenen Kinder sagen mir heute, ich solle nicht dauernd rumstressen. Aber ich bin halt immer noch in diesem Modus, alles unter einen Hut bringen zu müssen.»

In der Zeit, als ihre Kinder heranwuchsen, war dieses Verhalten jedoch überlebensnotwendig. Aber, so betont sie, es sei eine schöne, eine bereichernde Lebensphase gewesen. «Ich switche gerne zwischen verschiedenen Welten hin und her. Die Vorstellung, mich für Beruf oder Familie entscheiden zu müssen, finde ich katastrophal.» Als Mutter und Künstlerin unterwegs zu sein und auf verschiedenen Ebenen gefordert zu werden, habe ihr stets gefallen. «Klar, während der Tourneen war ich oft sehr müde. Etwa, wenn

ein Kind in der Nacht nicht gut geschlafen hat oder bereits um sechs Uhr wach wurde.» Und sie erst weit nach Mitternacht ins Bett gekommen war. «Manchmal sass ich am Morgen in irgendeiner Frühstückshalle und habe einfach nur jämmerlich ausgesehen», sagt sie und lacht.

Die Tochter in der ersten Reihe

Aber die positiven Aspekte überwiegen klar. Etwa, dass ihre Tochter ab zwei Jahren jeden Abend in der ersten Reihe sitzen und ihrer Mutter auf der Bühne zuschauen wollte. Jeden Abend. «Wenn wir eine Auseinandersetzung hatten, konnte ich ihr damit drohen, dass sie am Abend nicht in die Vorführung dürfe, wenn sie weiter «zwängele.» Beide Kinder hat sie ein Jahr lang gestillt, trotz Tourneestress. «Das Stillen hat mich beruhigt und geerdet. Dieses Leben zwischen Mutter und Berufsfrau – das gab mir viel Energie.»

Kraft und Energie: Daran fehlte es Gardi Hutter nie. Das brauchte sie auch, um ihren eigenen Weg zu gehen. Als junge Frau musste sie dafür einige Schwierigkeiten überwinden. Im sankt-gallischen Altstätten aufgewachsen, besuchte sie zunächst eine katholische Mädchenschule. Die Eltern, ein Schneiderehepaar, das auf dem Land ein Modengeschäft führte, waren streng. «Es war eine rigide, hierarchische und gesprächsarme Zeit», erinnert sie sich. Schliesslich erfasste auch sie die Welle des Aufbruchs und des Widerstands gegen diese allzu enge Welt. «Aus heutiger Sicht, wo es schwierig ist, sich gegen etwas zu positionieren, weil alles erlaubt ist, scheint das fast unglaublich. Alles, was spannend oder lustvoll war, war verboten.»

Von der Politik zum Theater

Der Zeitgeist erfasste auch die junge Ostschweizerin. Gardi Hutter wollte sich politisch und sozial engagieren, schloss sich als Teenager einer linken Lehrlings- und Studentengruppe an und gründete später eine Frauengruppe mit. Schliesslich ging sie für eineinhalb Jahre nach Paris und arbeitete mit jungen Menschen aus den sozial vernachlässigten Banlieus. Dort entdeckte sie ihr Interesse am Theater. Sie beschloss, die Schauspiel-Akademie in Zürich zu absolvieren. Widerstand aus dem Elternhaus gab es kaum. «In diesem Punkt erwies es sich als Vorteil, dass ich «nur» ein Mädchen war. So erachteten es meine Eltern als nicht so wichtig, was ich für eine Ausbildung absolvierte, da eine Frau damals vor allem als spätere Ehefrau und Vollzeitmutter vorgesehen war.»

1978 wanderte Gardi Hutter nach Italien aus und war während dreier Jahre als «Clowngesellin» am Centro di Ricerca per il Teatro in Mailand tätig. Dort lernte sie den Regisseur Ferruccio Cainero, ihren späteren Mann, kennen. «Erstens waren wir verliebt, und zweitens träumten wir

Gardi Hutter posiert mit Schwiegertochter Beatrix, Sohn Juri und Tochter Neda (r.) vor dem Baum in Zürich, unter dem sie vor rund 30 Jahren ihre erste Clownnummer aufgeführt hat. Mit dem Bühnenprogramm «Gaia Gaudi» gelingt dem Quartett der Brückenschlag zwischen den Generationen.



beide von einem Clown-Dasein.» Es folgten drei schwierige Jahre, während derer sie praktisch ohne Geld im Wohnwagen lebte. Bis ihr 1981 mit der Figur der «tapferen Hanna» der Durchbruch gelang. «Von da an ging es ab», sagt Gardi Hutter. Es war der Anfang einer beispiellosen Karriere. Bis heute ist Gardi Hutter dieser Figur treu geblieben.

Clown Hanna mit der Strubbelfrisur, dem dicken Hintern und Bauch, erzählt Geschichten ohne Worte, dafür mit viel unverständlichem Gebrabbel. Hanna bleibt keine Widrigkeit erspart, ist tollpatschig, zornig, manchmal verrückt, dann wieder poetisch und berührend. Im Stück «So ein Käse» etwa spielt sie eine Maus, die gierig ist nach einem Käse, der in einer Falle auf sie wartet. Schliesslich richtet sie sich dort häuslich ein, wird dick und zur Wohlstandsmaus.

Wie der Mensch in seiner Gier nach Gold und Reichtum verrennt sich auch die Maus in ihren Widersprüchen.

Die Figur, die so viel Analogie zum menschlichen Dasein herstellt, unser hoffnungsloses Stampeln nach Glückseligkeit entlarvend darstellt, begeisterte über Jahre das Publikum – auch heute noch. Gardi Hutter hat in der Schweiz und im Ausland insgesamt 18 Kunstpreise erhalten.

Über Jahre angestaute Wut

Als weiblicher Clown auf der Bühne – das war Anfang der 1980er-Jahre eine Rarität. «Die Zeit war einfach reif dafür», sagt Gardi Hutter. Das Publikum, das über eine Frau lachen wollte, ohne dass sie klein gemacht wurde, war vorhanden. Ihre Komik hatte auch etwas Aggressives, Tabus wurden

gebrochen. Sie zerstörte mit ihrer Figur ein Stück weit das Bild der tugendhaften, anständigen und demütigen Frau. «Damit machte ich kurzen Prozess», sagt sie und lacht. In ihr habe eine über Jahre angestaute Wut gesteckt – all die Verbote und Einschränkungen, die sie als Mädchen erlebt hatte. «Zum Glück habe ich die komische Kunst entdeckt. Wenn es lustig ist, kann man sich viel erlauben. Die Figur war eine Möglichkeit, lustvoll Dampf abzulassen.» Natürlich gab es auch geschockte Reaktionen. «Es existierten damals noch keine komischen Frauen auf der Bühne, als Frau musstest du gefallen und hübsch sein. Aber eine, die auf der Bühne schwitzt? Das fanden manche unappetitlich.»

Lachen unter Freunden

Draussen ist es schwül geworden. Gardi Hutter trinkt eine weitere Tasse Tee. Jetzt, wo sie nicht auf Tournee ist, hat sie Zeit für sich, für Interviews, für Probenarbeit und administrative Aufgaben. Zeit auch für Freunde und Nachbarn. Sie, welche die Leute beruflich zum Lachen bringt, lacht selber auch gerne. «Es gibt nichts Schöneres als eine Runde mit Freunden, in der viel gelacht wird», sagt sie. «Geweint wird allein, lachen hingegen ist eine soziale Tätigkeit.»

Sie sei eigentlich ein Mensch ohne Hobbys, meint sie. Alles, was sie gern mache, habe sie in ihr Dasein als Künstlerin integriert. Es gab Zeiten in ihrem Leben, in denen sie fast pausenlos gearbeitet hat, wo sie von Auftritt zu Auftritt hetzte. Als Mutter musste sie ihre Energien einteilen, hat sich angewöhnt, zehn Auftritte pro Monat, möglichst en bloc, zu absolvieren. «Das hat sich bewährt.» Trotzdem ist der Energieverschiss gross. Als Selbstständigerwerbende bleibe die stete Ungewissheit, das Risiko. Risiko? Trotz ihrer Jahrzehntelangen Erfolge? «Es ist nicht so, dass man gelassener wird, im Gegenteil: Die Fallhöhe wird immer grösser.» Sie könnte sich nicht auf Lorbeeren ausruhen, müsse sich immer wieder neu beweisen. «Es ist wie ein innerer Extremsport.» Wenn sie mal so richtig erschöpft sei, frage sie sich manchmal auch, warum sie nicht einfach etwas «Normales» geworden sei.

Aber sie ist glücklich mit dem Leben, das sie hat. «Das, was ich am liebsten mache, ist erfinden und spielen.» Es sei jedes Mal eine emotionale Reise, zusammen mit dem Publikum in eine andere Wirklichkeit einzutauchen. «Ich bin immer mehr davon fasziniert, zu sehen, wie das Ganze funktioniert. Mitzuerleben, wie alle lachen und weinen. Obwohl sie wissen, dass wir nur so tun, als ob.»

Eigentlich wäre sie vor zwei Jahren pensioniert worden. Aufhören sei keine Option gewesen, aber etwas ruhiger wollte sie es schon angehen. Darum wollte sie kein neues Solo-Programm mehr machen. «Bis ich damit in allen Ländern aufgetreten bin, vergehen Jahre», sagt sie. Deshalb entschloss sie sich, ein weiteres Mal in ihrem Leben eine



TRAUMWELTEN

Kunstausstellung der Stiftung Brändi

in der Kornschütte Luzern

Vernissage: Dienstag, 17. Dez. 18-20 Uhr

Ausstellung: 18. Dez. 2019 bis 5. Jan. 2020

Mo-Fr: 10-18 Uhr

Sa-So: 10-16 Uhr

www.braendi.ch

An advertisement for Quai 4 Restaurant. The top half shows a person's hands holding a fan of cards. Below that is a photo of people sitting around a table, eating and playing cards. A red circular graphic in the top right corner contains the text: "NEU Kafi mit Jass im Quai4 * ein Kaffee oder ein Tee und ein feines Stück Kuchen zum Preis von Fr. 7.- statt Fr. 10.40". Below the photo is a yellow banner with the text: "Jassen und Spielen mit Kaffee und Kuchen – immer mittwochs von 15 bis 17 Uhr". The bottom half of the ad features the restaurant's logo "QUAI 4" and the text "RESTAURANT – EINFACH GUT" and "Am Alpenquai 4 in Luzern – www.quai4.ch".

club sixtysix

NEU
Kafi mit Jass
im Quai4
* ein Kaffee oder ein Tee
und ein feines Stück Kuchen
zum Preis von Fr. 7.-
statt Fr. 10.40

Inserat mitnehmen und profitieren!

Jassen und Spielen mit Kaffee und Kuchen –
immer mittwochs von 15 bis 17 Uhr

QUAI 4

RESTAURANT – EINFACH GUT

Am Alpenquai 4 in Luzern – www.quai4.ch

info
stelle
demenz

Wissen anstelle von Angst

Die **Infostelle Demenz** gibt Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit demenziellen Erkrankungen. Sie hat ihren Sitz bei der regionalen Beratungsstelle von Pro Senectute Kanton Luzern an der Maihofstrasse 76 in Luzern.

Telefon 041 210 82 82, E-Mail: infostelle@alz.ch

Das Telefon der Infostelle Demenz wird von qualifizierten Fachleuten bedient. Diskretion ist selbstverständlich gewährleistet. Getragen wird die Infostelle Demenz von der Alzheimervereinigung Luzern und von Pro Senectute Kanton Luzern.

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

 **alzheimer**
Luzern

Brücke zu schlagen. Eine, die sie auf spezielle Art mit ihren erwachsenen Kindern verbindet. Zusammen mit ihnen erarbeitete sie vor zwei Jahren ein Bühnenprogramm: «Gaia Gaudi». Ihr Sohn Juri ist als Perkussionist, ihre Tochter Neda als Sängerin und ihre Schwiegertochter Beatriz als Tänzerin tätig. Im Stück ist Hanna von Anfang an tot, weiss dies aber nicht. Der Tod sei ein Schlusspunkt, aber auch ein Neuanfang. Er schafft Raum für nachfolgende Generationen, heisst es im Stückbeschrieb.

Themen, die zu dem passen, was Gardi Hutter mit ihren Kindern verbindet. Diese leben in Marseille und sind ebenfalls als Künstler unterwegs. Das Erarbeiten des Stücks war allerdings eine Belastungsprobe für die Familie. «Wir hatten Schaffenskrisen und erlebten schwierige Momente», erzählt Gardi Hutter. Das Thema des Stücks, der Generationenkonflikt, wurde auch zum Thema beim Proben. «Meine Übereffizienz und ihre Gemächlichkeit prallten beispielsweise zusammen.». Sie habe lernen müssen, dass die jüngere Generation entspannter sei, anders mit Konflikten umgehe, aber auch eine andere Vorstellung von Pünktlichkeit habe.

«Wir Alten äussern rasch Vorwürfe, dabei sind wir einfach anders aufgewachsen, haben andere Vorstellungen, wie etwas ablaufen muss.» Da habe sie auch einiges von ihren Kindern lernen können. «Sie mussten weniger kämpfen, hatten weniger Widerstände. Dafür sind sie entspannter und gehen behutsamer miteinander um, als wir das taten. Sie dürfen viel mehr als wir, haben aber enorm Stress, sich zwischen den zu vielen Optionen entscheiden und profilieren zu müssen.»

Alt werden – damit hat Gardi Hutter keine Mühe. «Ich brauche heute weniger Energie auf der Bühne als vor dreissig Jahren, weil vieles verinnerlicht ist. Das ist wunderbar.» Natürlich sei auch sie vor möglichen Gebrechen nicht gefeit. Aber sie fürchtet sich nicht vor dem Alter und auch nicht davor, dass es irgendwann zu Ende geht. «Ich bin immer meinen Träumen nachgegangen und hatte genug Mut, alles zu riskieren. Ich hatte ein erfülltes Leben, und wenn ich sehe, wie meine Kinder voll im Leben drinstehen, macht mich das glücklich. Darum ist es für mich wohl nicht so schwierig, loszulassen.»

Zur Person

Gardi Hutter, geboren am 5. März 1953, wuchs in Altstätten SG auf. Sie besuchte von 1974 bis 1977 die Schauspiel-Akademie in Zürich, danach absolvierte sie eine dreijährige Clowngesellenzeit in Italien, unter anderen mit Nani Colombaioni von «I Colombaioni», bekannt durch den Fellini-Film «I Clowns». Dort lernte sie auch ihren späteren Ehemann Ferruccio Cainero kennen, mit dem zusammen sie eine Tochter und einen Sohn hat. Gardi Hutter hat seither neun verschiedene Clown-Theaterstücke produziert und national und international grosse Bekanntheit erlangt. In der Saison 2000 war sie Clown im Zirkus Knie. 1991 trat sie anlässlich der 700-Jahr-Feier der Schweizer Eidgenossenschaft als putzende Hofnärrin im Schweizer Parlament auf.



 **Spitex**
Stadt und Land

Bei Ihnen. Mit Ihnen.

Wir unterstützen und begleiten seit mehr als 35 Jahren Menschen in ihrem Zuhause. Vertraut, kompetent, bedürfnisorientiert – für Pflege, Haushalt und Betreuung.

Mit der stets gleichen Mitarbeiterin zur vereinbarten Zeit sorgen wir für ein Umfeld, das Betroffene wie auch ihre Angehörigen im Alltag entlastet und unterstützt.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen, kostenlosen Beratungstermin:

0844 77 48 48
www.spitexstadtland.ch

Bitte kontaktieren Sie mich für weitere Informationen:

Vorname/Name

Strasse

PLZ/Ort

Telefon / E-Mail

Coupon einsenden an:
Spitex für Stadt und Land AG
Worbstrasse 46 | Postfach 345
3074 Muri b. Bern

Zenit 2019